

Ehemalige NSDAP-Mitglieder an den Instituten für Lehrerbildung (IfL) zu Beginn der 1950er Jahre

Saskia Weise-Pötschke

Nach Ende des Zweiten Weltkrieges und im Begriff des Neuaufbaus wurde in der Deutschen Demokratischen Republik auch die Lehreraus- und Weiterbildung grundlegend umstrukturiert. Die nach Kriegsende kurzfristig eingeführten und nur mittelmäßig gut organisierten Seminare zur Ausbildung sogenannter Neulehrerinnen und –lehrer sollten schon bald von einem systematischen Ausbildungssystem für neue Lehrkräfte abgelöst werden.¹

Mit der „Anweisung des MfV der DDR über die Reorganisation der Ausbildung von Lehrern für die Klassen 1 bis 4 der Grundschule im Jahre 1951“ wurde die Ausdifferenzierung der Lehrerausbildungen eingeleitet, die bereits vor der offiziellen Verkündung im Herbst 1950 einsetzte.² Mit dem Beschluss der 2. Parteikonferenz der SED vom 29. Juli 1952 wurde die Neuregelung der Lehrerausbildung in der DDR gesetzlich festgeschrieben.³ Die neue Konzeption legte fest, dass Lehrer der Oberstufe eine vierjährige Ausbildung an den „Pädagogischen Hochschulen“ und Universitäten und die Mittelstufenlehrer eine zweijährige Ausbildung an den „Pädagogischen Instituten“ zu absolvieren hatten. Lehrer für die Unterstufe sollten fortan eine Ausbildung an den „Instituten für Lehrerbildung“ erhalten, welche ebenfalls vier Jahre dauern sollte. Die Voraussetzung, um eine Ausbildung zum Grundschullehrer oder zur Grundschullehrerin zu absolvieren, war der erfolgreiche Abschluss der achtjährigen Grundschule, später der Abschluss der zehnten Klasse.

Das Ministerium für Volksbildung (MfV) machte die Errichtung der IfL zur Sache der Länder, sie unterstanden dennoch der Aufsicht des Ministeriums, welches Studienanordnungen, Lehrpläne und Stundenpläne zentral anordnete.⁴ Das Deutsche Pädagogische Zentralinstitut (DPZI) wurde 1949 vom MfV mit der Ausarbeitung der Lehrpläne für die IfL betraut.

Die Eröffnung eines der ersten Institute für Lehrerbildung erfolgte 1951 in Radebeul. Im September 1952 eröffnete dann das IfL Dresden-Neustadt.⁵ Im Jahr 1953 gab es bereits 31 Institute für Lehrerbildung im gesamten Gebiet der DDR. Auch Heimerzieher und Pionierleiter erhielten an diesen Instituten ihre Ausbildung.

1 Zu den Neulehrern in der SBZ/DDR siehe ausführlich Hohlfeld, Brigitte (1992): Die Neulehrer in der SBZ, DDR 1945 - 1953. Ihre Rolle bei der Umgestaltung von Gesellschaft und Staat. Zugl.: Mannheim, Univ., Diss., 1991. Dr. nach Typoskript. Weinheim: Dt. Studien-Verlag und Mertens, Lothar (1999): Der Austausch einer Funktionselite. Die sogenannten Neulehrer in der SBZ/DDR. In: Stefan Hornbostel (Hg.): Sozialistische Eliten. Horizontale und vertikale Differenzierungsmuster in der DDR. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften (Reihe „Soziologie der Politik“, 2), S. 31-43.

2 Vgl. Karl-Heinz Günther/Gottfried Uhlig (1970): Dokumente zur Geschichte des Schulwesens in der Deutschen Demokratischen Republik: 1945–1955. Berlin. S. 379 ff.

3 Beschluss der 2. Parteikonferenz der SED vom 29.07.1952 in Siegfried Baske/Martha Engelbert (Hrsg.) (1966): Zwei Jahrzehnte Bildungspolitik in der Sowjetzone Deutschlands. Dokumente, Band 1, 2 Bände, Heidelberg, S. 213 ff.

4 Vgl. Sylvia Mebus (1999): Zur Entwicklung der Lehrerausbildung in der SBZ/DDR 1945 bis 1959 am Beispiel Dresdens. Pädagogik zwischen Selbst- und Fremdbestimmung. Zugl.: Greifswald (Univ., Habil.-Schr., 1998) & Frankfurt am Main, S. 162.

5 Zur tiefergehenden Betrachtung der Gründung und Studieninhalte der IfL, besonders in Sachsen/Dresden, siehe Sylvia Mebus, Sylvia: Zur Entwicklung der Lehrerausbildung.

Mit Wirkung zum 1. Januar 1952 wurden die Institute dem Ministerium für Volksbildung der DDR (MfV) in Berlin direkt unterstellt.⁶ In der Abteilung „Entwicklung und Organisation der Schule“ war ab Mitte der 1950er das Hauptreferat II „Unterstufenlehrrausbildung“ für die Belange der Institute und deren Ausbildungsinhalte zuständig. Für die Personalangelegenheiten war die Personalabteilung des MfV maßgeblich, sie übernahm auch die Kaderarbeit.

Als Oberreferent für die Institute für Lehrerbildung und Lehrerausbildung ist ab 1951 Heinz Schiebel im Stellenplan des Ministeriums für Volksbildung verzeichnet. Schiebel selbst trat 1937 in die NSDAP ein und gab dies in seinen Personalfragebögen bei der Einstellung im MfV nicht an.⁷

Personalpolitik der Institute

Für das Personal der IfL übernahm seit dem 1. Januar 1952 die Personalabteilung des Ministeriums die Kaderarbeit. Ziel für die Auswahl des Lehrpersonals war es, an den Instituten Lehrer „mit hohem ideologischen-politischen Bewusstsein, gutem wissenschaftlichen-fachlichem Können und in der Praxis erprobten didaktisch-methodischen Fähigkeiten“ heranzubilden.⁸ Das MfV beaufsichtigte das Personal der IfL fortan gründlich und veranlasste regelmäßig personelle Überprüfungen sämtlicher Institute.⁹

Im Jahresbericht der Personalabteilung des MfV 1952 vom 31. Dezember 1952 ist ein erster ausführlicher Bericht über die Kaderarbeit an den Instituten für Lehrerbildung zu finden. Durch die Übersiedlung der Institute Frankfurt/Oder und Cottbus nach Potsdam sowie einige Veränderungen und Neubesetzungen konnte sich die Personalabteilung erst zum 15. Oktober 1952 einen strukturierten Überblick über das Personal verschaffen.¹⁰ Insgesamt zeigten sich die Verantwortlichen zu diesem Zeitpunkt zufrieden: „Im Gesamtergebnis kann gesagt werden, dass sich die kollektive Zusammenarbeit der Dozenten an den Instituten gefestigt und die Struktur verbessert haben.“¹¹

Insgesamt waren im Frühjahr 1952 632 Personen an den Instituten beschäftigt, im Oktober bereits 786. Die Mitarbeiterzahl stieg demnach rasant. Neben Angaben zur sozialen Herkunft der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter ist auch die Anzahl jener verzeichnet, die im Zweiten Weltkrieg einen Militärgrad vom Feldwebel aufwärts hatten. Im Frühjahr waren dies 98, im Oktober 1952 stieg die Zahl auf 130. Bei den ehemaligen NSDAP-Mitgliedschaften über die die Personalabteilung ebenfalls ausführlich informiert war, ist ebenfalls ein Anstieg zu erkennen. In der Personalstatistik finden sich Angaben vergleichend zwischen dem Frühjahr 1952 und Oktober desselben Jahres. Dies waren 65 (Frühjahr) gegenüber 77 gezählten NSDAP-Mitgliedern im Oktober 1952. Der prozentuale Anteil ehemaliger Mitglieder der Naziartei aller Institute sank damit von 10,3 Prozent (Frühjahr) auf 9,8 Prozent (Oktober), obwohl er in realen Zahlen anstieg.¹² Bei der Einstellung von weiteren Mitarbeitern an den Instituten kam es somit auch zur

6 Vgl. Arbeitsplan der Personalabteilung des MfV für das IV. Quartal 1951 in: BArch (Bundesarchiv Bestände des Ministeriums für Volksbildung) DR 2/704, Bl. 52.

7 Eigene Überprüfung der Mitarbeiter des MfV in der NSDAP Kartei BArch R 9361, vgl. Schiebel, Heinz (geb. 12.09.1912), NSDAP Mitgliedsnr. 5282936.

8 Anweisung über die Reorganisation der Ausbildung von Lehrern für die Klassen 1 bis 4 der Grundschule im Jahre 1951 (1951). In: die neue schule 6 (1951) 3, S. 69-70, hier: S. 69.

9 Vgl. Arbeitsplan der Personalabteilung des MfV für das IV. Quartal 1951 in: BArch DR 2/704, Bl. 52.

10 Vgl. Jahresbericht vom 31.12.1952 in: BArch DR 2/704, Bl. 84 ff.

11 Jahresbericht vom 31.12.1952 in: BArch DR 2/704, Bl. 85. Rechtschreibung an neue Regelung angepasst.

12 Vgl. Jahresbericht vom 31.12.1952 in: BArch DR 2/704, Bl. 85 f.

weiteren Einstellung von ehemaligen NSDAP-Mitgliedern. Die Personalabteilung konstatierte zur Entwicklung der Personalstruktur dazu:

„Die Anfänge einer wissenschaftlichen Kaderarbeit sind da. Außerdem wurden die Voraussetzungen geschaffen, dass entgegen der bisherigen Tendenzen, nur die fachwissenschaftliche Arbeit im Vordergrund zu sehen, sowohl Fachabteilung wie auch Direktoren in Zukunft versuchen, die Hebung des wissenschaftlichen Niveaus der Ausbildung der Lehrer auf der Grundlage einer guten Kaderauswahl, Kaderentwicklung und einer zweckmäßigen Verteilung der Kader zu erreichen.“¹³

Die Einstellung von ehemaligen NSDAP-Mitgliedern lässt sich damit erklären, dass das Fachwissen der betroffenen Personen für die Auswahl im Vordergrund stand. Dies sollte in den Folgejahren durch eine „gute Kaderauswahl“ im Sinne der SED ausgeglichen werden. Dies zeigte sich auch an der Zahl der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, die Mitglied der SED waren. Waren es im Frühjahr 1952 noch 481 (von 623), so stieg die Zahl auf 628 (von 786) im Oktober.¹⁴ Die SED baute ihren Einfluss in allen gesellschaftlichen Ebenen kontinuierlich aus.

Unter den insgesamt 50 Direktoren der Institute für Lehrerbildung der DDR waren ehemalige NSDAP Mitglieder mit zwei betroffenen Direktoren wenig präsent (4 Prozent). Der prozentuale Anteil unter den Leitern ist geringer als unter dem Gesamtpersonal. Einen Militärdienstgrad vom Feldwebel aufwärts hatten während des Zweiten Weltkrieges immerhin neun Direktoren (18 Prozent). Der SED gehörte ein Großteil an: 30 der 50 Leiter hatten ein rotes Parteibuch (60 Prozent).¹⁵

Für das Jahr 1953 nahm sich die Personalabteilung die kontinuierliche Verbesserung der Anleitung der Hauptabteilung, die verstärkte Kontrolle der Institute, die Weiterführung von kaderpolitischen Seminaren, die Führung persönlicher Gespräche mit Nomenklaturkadern sowie die Verbesserung der Arbeitsorganisation an den Instituten vor.¹⁶

Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der IfL 1953

Die Personalabteilung des MfV ließ sich von den Instituten für Lehrerbildung auch im Frühjahr 1953 über ihre Personalaufstellung der Institute berichten. Von besonderem Interesse für das MfV war erneut die Anzahl der ehemaligen NSDAP-Mitglieder innerhalb des Personals, aufgeschlüsselt nach Leiter des Instituts, wissenschaftlichem sowie technischem Personal und Verwaltungspersonal. Die Berichte der IfL an die Personalabteilung des Ministeriums in Berlin werden hier als Querschnittbetrachtung für das Frühjahr 1953 dargestellt und analysiert.

Die Größe der Institute und damit die Gesamtzahl an Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern variierte zwischen den einzelnen Instituten für Lehrerbildung stark. Das größte IfL war das Institut in Potsdam mit 138 Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern. Das kleinste Institut, das IfL mit Schwerpunkt auf der Fremdsprachenausbildung Russisch in Magdeburg, hatte gerade einmal zwölf Mitarbeiter (siehe Abb.1).

13 Jahresbericht vom 31.12.1952 in: BArch DR 2/704, Bl. 86. Rechtschreibung an neue Regelung angepasst.

14 Vgl. Jahresbericht vom 31.12.1952 in: BArch DR 2/704, Bl. 86.

15 Vgl. Anlage 4 zum Jahresbericht vom 31.12.1952 in: BArch DR 2/704, Bl. 96.

16 Vgl. Jahresbericht vom 31.12.1952 in: BArch DR 2/704, Bl. 87.

Abb. 1: Personal der IfL¹⁷

Name und Ort des IfL	Anzahl Gesamtpersonal	Anzahl NSDAP-Mitglieder	Prozentualer Anteil
Pädagogische Fachschule für Erzieher/IfL Potsdam	30	1	3,3 %
IfL Köthen	62	10	16,1 %
IfL Erfurt	35	4	11,4 %
Sorbisches IfL Kleinwelka	31	6	19,4 %
IfL Güstrow	97	3	3,1 %
IfL Putbus	44	4	9,1 %
IfL Boock	43	3	7,0 %
IfL Dresden-Neustadt	92	6	6,5 %
IfL Dresden-Wachwitz	41	3	7,3 %
IfL Radebeul	33	6	18,2 %
IfL Halle II	k.A.	k.A.	k.A.
IfL Halle	90	13	14,4 %
IfL Magdeburg (1-4)	28 (ohne Techn. Pers.)	2	7,1 %
IfL Ballenstedt	24	2	8,3 %
IfL Altenburg (Bezirk L.)	85	1	1,2 %
IfL Meiningen	45	2	4,4 %
IfL Neudietendorf	23	1	4,4 %
Institut für Lehrerweiterbildung Mühlhausen (in Th.)	47	1	2,1 %
IfL (Heimerziehung) Quedlinburg	42	4	9,5 %
Pädagogische Schule Dallmin (Kr. Perleberg)	23	1	4,4 %
IfL (Russisch) Weimar	77	5	6,5 %
IfL (Russisch) Neuzelle	31	3	9,7 %
IfL (Russisch) Magdeburg	12	1	8,3 %
IfL Schwerin	26	1	3,9 %
IfL Potsdam	138	13	9,4 %
IfL (Körpererziehung) Chemnitz	24	2	8,3 %
IfL (Heimerziehung) Nordhausen	53	3	5,7 %
Institut für Lehrerweiterbildung (Heimerziehung) Erfurt	53	3	5,7 %
IfL (Körpererziehung) Alt-Rehse (Kr. Waren)	39	3	7,7 %
IfL Neukloster	55	4	7,3 %
IfL Staßfurt	35	3	8,6 %

Das IfL Potsdam war das einzige der aufgelisteten Institute, das der Erhebung nach einen belasteten Leiter mit vormaliger NSDAP-Mitgliedschaft vorzuweisen hatte. In den anderen Instituten sind unter den Leiterinnen und Leitern keine NSDAP-Mitglieder verzeichnet. Dies stützt die These, dass (trotz einer Ausnahme) in der „ersten Reihe“ der Funktionäre in der DDR ehemalige NSDAP-Mitglieder nicht oder wenig vertreten sind.

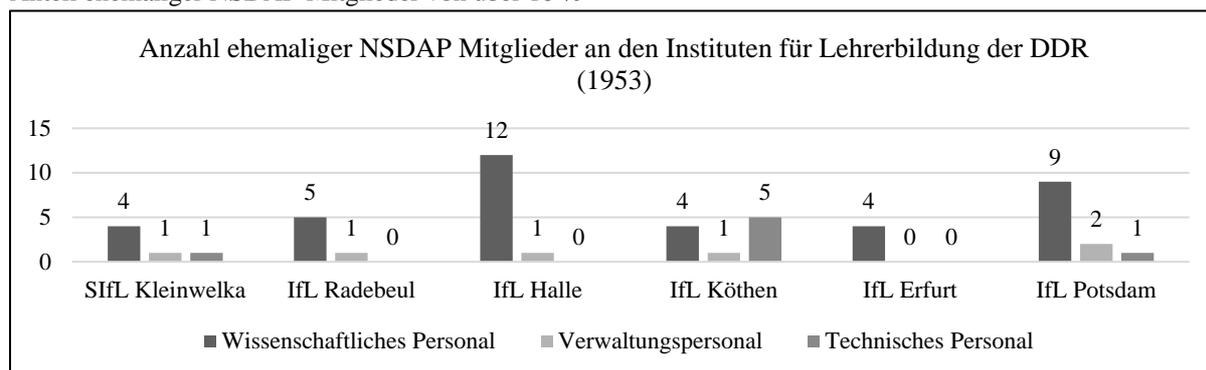
Mit einer absoluten Zahl von dreizehn Mitgliedern der ehemaligen Nazi-Partei hatte Potsdam zusammen mit dem IfL Halle die meisten Personen verzeichnet. Der prozentuale Anteil ehemaliger NSDAP-Mitglieder schwankte zwischen einem Anteil von einem bis 19 Prozent in den verschiedenen Instituten für Lehrerbildung der DDR, die sich in der Tabelle wiederfinden.

Im folgenden Diagramm sind die IfL mit einem relativen Anteil ehemaliger NSDAP-Mitglieder von über zehn Prozent aufgezeigt sowie das mitarbeiterreichste IfL in Potsdam.

Im Diagramm wird deutlich, dass die ehemaligen NSDAP-Mitglieder eher unter dem wissenschaftlichen denn unter dem technischen oder administrativen Personal vertreten waren.

17 Eigene Darstellung, vgl. Berichte über das Personal der IfL vom März 1953 in BArch DR 2/1277.

Abb. 2: Verteilung ehemaliger NSDAP-Mitglieder unter dem Personal der Institute für Lehrerbildung mit einem Anteil ehemaliger NSDAP-Mitglieder von über 10 %¹⁸



Besonders deutlich wird dies am IfL Halle. Von den dreizehn (von insgesamt neunzig) NSDAP-Mitgliedern sind zwölf als wissenschaftliches Personal registriert, nur ein ehemaliges Parteimitglied zählt zu dem administrativem Personal des Ausbildungsinstituts für Unterstufenlehrer. Eine Ausnahme ist am IfL Köthen zu sehen: Dort sind auch unter dem technischen Personal fünf NSDAP-belastete Mitarbeiter verzeichnet, beim wissenschaftlichen Personal sind es vier. Die Tendenz ist dennoch die gleiche. Was hier exemplarisch für sechs der 31 IfL der DDR grafisch dargestellt und deutlich zu erkennen ist, gilt ebenfalls für die anderen Institute. Bei wissenschaftlich-fachlichem Personal wurden auch in den Instituten eher belastete Personen toleriert als beim Verwaltungs- oder technischen Personal.

„Wissenschaftlich-fachliches Können“, wie es von den Lehrkräften gefordert war, ist demnach nicht zwingendermaßen durch eine ehemalige Parteimitgliedschaft der NSDAP diskreditiert worden. Solange die Dozenten mit ihrem hohen „ideologisch-politischen Bewusstsein“ in der frühen DDR überzeugen konnten, wurden sie durchaus auch für die Ausbildung der Unterstufenlehrer benötigt und auch eingesetzt.“¹⁹ Mebus konstatierte weiterhin für das IfL Dresden-Neustadt, dass „nonkonformes Sozialismusverständnis“ und Widerspruch der Dozenten „von Anfang an nicht geduldet [wurde], weshalb obrigkeitstgläubiger Gehorsam der Dozenten am IfL nicht übersehen werden kann.“²⁰ Gleiches kann nur für die anderen IfL der DDR gelten. Wer sich kritisch äußerte, musste damit rechnen, seine Anstellung zu verlieren – ehemaliges Mitglied der NSDAP oder nicht. Loyalität ehemaliger Mitglieder der Nazipartei zum neuen System und zur Partei kompensierte eine frühere NSDAP-Parteimitgliedschaft des Mitarbeiters oder der Mitarbeiterin. Aus dem bereits angesprochenen Fachkräftemangel der frühen DDR lassen sich auch an den Instituten für Lehrerbildung pragmatische Kriterien bei der Auswahl ihres Personals ableiten.

Die Querschnitt-Aufschlüsselung und Analyse des Personals der Institute für Lehrerbildung (IfL) der DDR für das Jahr 1953 hat gezeigt, dass beim pädagogisch-wissenschaftlichen Personal ehemalige NSDAP-Mitglieder für die Ausbildung neuer Lehrerinnen und Lehrer in den 1950er Jahren toleriert und aktiv eingesetzt wurden. Auch unter dem Verwaltungspersonal sowie bei den technischen Mitarbeitern finden sich einige NSDAP-Mitglieder, verglichen mit dem wissenschaftlichen Personal jedoch deutlich weniger.

¹⁸ Eigene Darstellung, vgl. Berichte über das Personal der IfL vom März 1953 in BArch DR 2/1277.

¹⁹ Sylvia Mebus (1999): Zur Entwicklung der Lehrerausbildung in der SBZ/DDR 1945 bis 1959 am Beispiel Dresdens, S. 176.

²⁰ Ebd.